



## Stolpersteine

verlegt am

31.05.2006

Kanalstraße 16

für

**Paul Schüler,**

geb. 21.1.1876

in Bochum

und Ehefrau

**Chlothilde Schüler,**

geb.Lazard

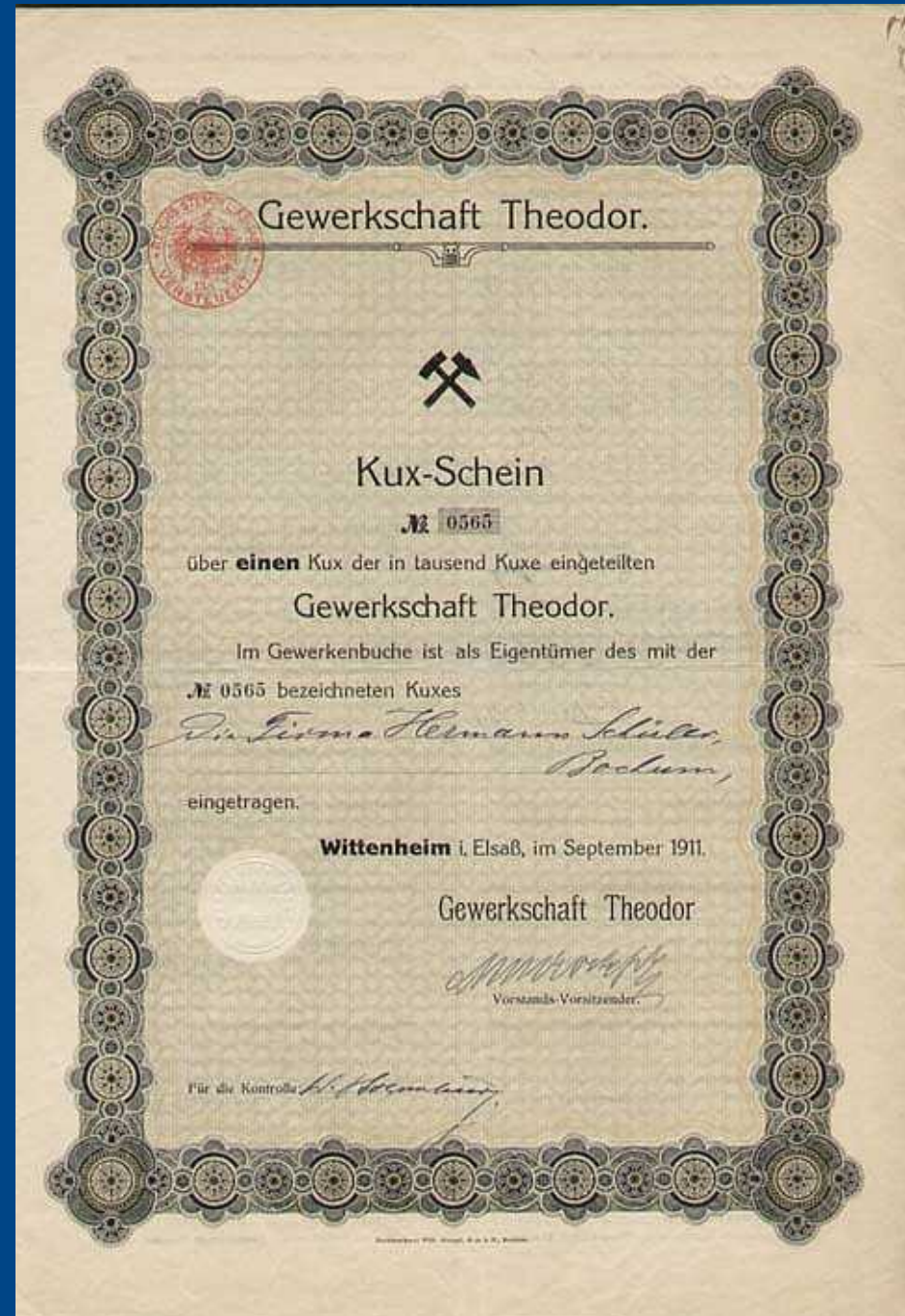
am 8.10.1880 in Saarbrücken

Beide wurden am 27.1.1942 nach Riga deportiert und vom Amtsgericht Bochum zum 31.12.1945 für tot erklärt.



Paul Schüler war ab 1929 Alleininhaber des 1872 von seinem Vater gegründeten Bankhauses Hermann Schüler mit Sitz in Bochum in der Franzstraße 3-5. Das Geldinstitut war eng mit der Montanwirtschaft verbunden und warb damit, dass es über Abteilungen für den An- und Verkauf von Kuxen, Aktien, Bohranteilen und Obligationen der Kohlen-, Erz-, Kali-, und Erdölindustrie verfügte.

Abbildung vom Kux-Schein Nr. 565 über einen Kux der in tausend Kuxe eingeteilten Gewerkschaft Theodor, ausgestellt auf die Firma Hermann Schüler, Bochum (Kux ist die Bezeichnung für den Anteil an einem Bergwerk, Im Unterschied zu Aktionären hatten die Inhaber von Kuxen eine Nachschusspflicht, wenn die Gewerkschaft Kapital benötigte)



Als spezielle Serviceleistung zählte dazu die „kostenlose Vertretung auf Gewerkenversammlungen und ausführliche Berichterstattung hierüber“

# Hermann Schüler, Bankgeschäft,

Fernsprech-Anschlüsse:  
Für Bochum: 278, 279, 280,  
281, 863, 864, 865, 366,  
Für die Börse Düsseldorf:  
8980, 8981, 8982.

Bochum i. W.

Gegründet 1872.

Reichsbank-Giro-Conto.

Telegramm-Adresse:  
Schüler, Bankgeschäft.

---

---

## Besorgung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

**Scheck-Verkehr.**

**Postkarten-Schecks.**

Annahme von Spargeldern, deren Verzinsung nach jeweiliger Vereinbarung erfolgt.

Vermietung diebes- und feuersicherer Tresorkammern.

Ausführung von Börsen-Aufträgen an allen deutschen und den massgebendsten ausländischen Börsen unter günstigsten Bedingungen.

Besondere Abteilungen für den An- und Verkauf von



**Kuxen, Aktien, Bohranteilen und Obligationen**

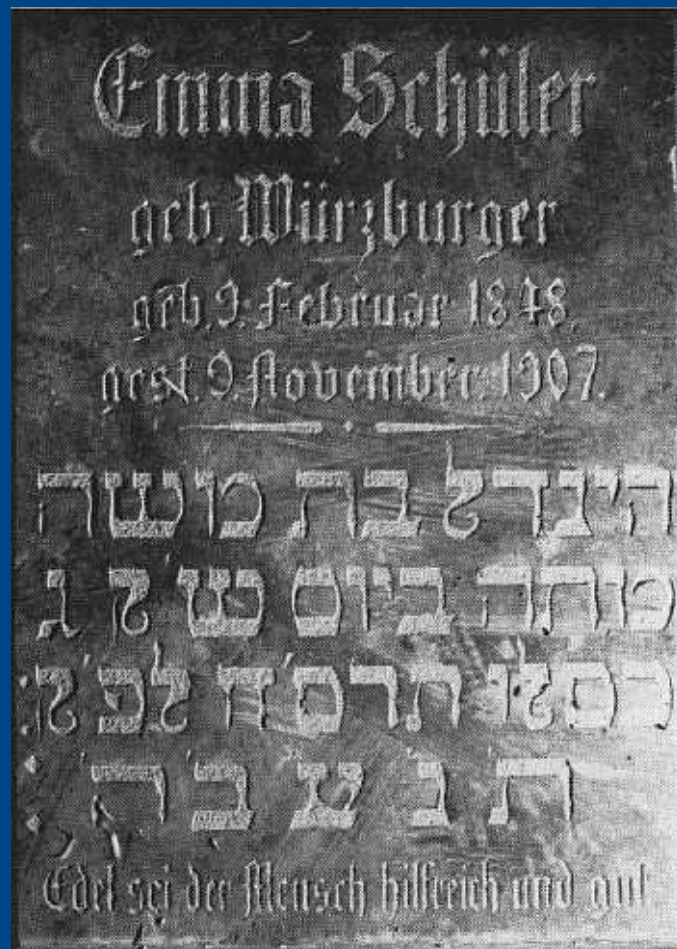
der Kohlen-, Kali-, Oel- und Erz-Industrie.



An- und Verkauf von Aktien ohne Börsennotiz.

Ständige Vertretung an den Industrie-Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Der 1840 in Balve (Sauerland) geborene Kommerzienrat Hermann Schüler, der am 8. Juni 1926 während einer Kur in Wiesbaden verstarb und in Bochum im Haus Brückstraße 44 wohnte, wurde drei Tage später auf dem Jüdischen Friedhof an der Wasserstraße neben seiner schon am 9. November 1907 verstorbenen Ehefrau Emma beigesetzt, die er 1872 geheiratet hatte und die aus der schon lange in Bochum ansässigen einflussreichen jüdischen Kaufmannsfamilie Würzburger stammte: „Er hinterließ uns als Erbe und Verpflichtung einen guten Namen“, lautet die Inschrift auf dem Grabstein für den Ehrenbürger von Balve.



Der allgütige Gott, der den Senior unserer Gemeinde im Leben begnadet hat und unsere Gemeinde durch ihn, hat ihn plötzlich zu sich gerufen.

So geben wir denn Kunde von dem herben Verlust des Ehrenvorsitzenden unserer Gemeinde, des

Herrn

## Kommerzienrat **Hermann Schüler.**

Beinahe ein halbes Jahrhundert war er Vorsitzender des Vorstandes unserer Gemeinde, deren Stolz und Zierde er allezeit war. Sein aus tiefer Menschenliebe quellender versöhnlicher Geist gab unserer Gemeinde jenen Einklang der Herzen, der die gedeihliche Grundlage unseres Gemeindelebens bildet. Mit ganzer Seele hing er an unseres Glaubens erhabener Lehre, deren Wesen ihm Ehrfurcht vor Gott und den Menschen war. Aus dieser Glaubenstreue heraus gab er sich mit Gewissenhaftigkeit der Verwaltung unserer Gemeinde hin, die durch seine würdevolle Persönlichkeit nach innen und nach aussen vortrefflich vertreten wurde.

An seiner Bahre geloben wir, in seinem Geist unsere Gemeinde weiterzuführen. So wird er weiterleben in unserer Mitte; das sei das schönste Zeichen des Dankes, zu dem wir uns ihm über das Grab hinaus verpflichtet fühlen.

Bochum, den 10. Juni 1926.

Der Vorstand und das Repräsentantenkollegium  
der Synagogengemeinde Bochum.

Hermann Schüler war nicht nur Träger hoher Auszeichnungen, u. a. Ritter des Roten Adlerordens IV. Klasse und Inhaber des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe (im Ersten Weltkrieg), sondern er setzte sich auch ehrenamtlich auf vielfältige Weise ein. Er war lange Jahre Stadtverordneter in Bochum und Schriftführer des dortigen Flottenvereins. Fast ein halbes Jahrhundert lang wirkte er als Vorsitzender des Vorstandes der Synagogengemeinde Bochum, zuletzt war er ihr Ehrenvorsitzender.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Am 8. Juni d. J. starb plötzlich und unerwartet auf einer Erholungsreise in Wiesbaden unser lieber guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater, Schwager,

**der Königliche Kommerzienrat**

# **Hermann Schüler**

**Ritter des Roten Adlerordens IV. Klasse,  
des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe  
und sonstiger Auszeichnungen**

im 88. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen**

Dr. med. **Leo Schüler**

**Hedwig Schüler geb. Ansel**

**Paul Schüler**

**Tilly Schüler geb. Lazard**

**Oskar Schüler**

**Martha Schüler geb. Liebhold**

**Frau Julius Würzburger geb. Schüler**

**Werner Schüler**

**Lore Schüler**

**Heinz Schüler**

**Irmgard Schüler**

**Gerda Schüler**

**Fritz Schüler**

Geheimer Sanitätsrat Dr. med. **Friedr. Wolff**

**Elisabeth Schüler.**

} als Enkelkinder

**Bochum, Essen, Köln, Berlin.**

Die Beerdigung fand am Freitag, den 11. Juni, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Brückstrasse 44, aus statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Aus Anlass seiner Silberhochzeit richtete er eine mit 5000 Mark dotierte Stiftung ein, deren Zinserträge jährlich armen Wöchnerinnen zugute kommen sollten, unabhängig von ihrem religiösen Bekenntnis. Im gleichen Sinne stiftete seine Frau, die im Vorstand des interkonfessionellen Vaterländischen Frauenvereins wirkte, 50 000 Mark als Grundausrüstung für ein Säuglingsheim.

Paul Schüler zog im Jahre 1905, wahrscheinlich kurz nach seiner Hochzeit mit der am 8. Oktober 1880 in Saarbrücken geborenen Chlothilde Lazard, aus seinem Elternhaus an der Brückstraße in das von ihm neu errichtete Haus Kanalstraße 62. Es fiel im Zweiten Weltkrieg den Bomben zum Opfer und stand auf dem Grundstück des heutigen Wohnhauses Kanalstraße 16.







Ebenso wie sein Bruder Oskar (5. November 1879 – 15. Oktober 1929) war er aktiv im Bankhaus des Vaters tätig; mit ihm zusammen waren sie seit 1920 gemeinschaftliche Inhaber. Nach dem Tode des Vaters wurde wohl im Zuge der Erbschaftsregelungen der vermutlich in Essen lebende Bruder Leonhard dritter Mitinhaber, der promovierter Mediziner war und offenbar bald darauf starb. Nach Oskars Tod (1929) war Paul Alleininhaber des Bankhauses Hermann Schüler, das allerdings im Zuge der Bankenkrise von 1931 in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet und seinen Geschäftsbetrieb einstellte.



1934 ist er allerdings noch als Bankier im Bochumer Adressbuch nachgewiesen sowie als Eigentümer und Bewohner des Hauses Nr. 62 in der inzwischen von den Nationalsozialisten nach Horst Wessel benannten Straße. Zwei Jahre wird als seine Berufsbezeichnung „Vertreter“ angegeben, der zwar über einen Telefonanschluss verfügte, aber offenbar als Seifenhändler im Verkauf an der Haustür seinen Lebensunterhalt verdienen musste. 1938 noch als unter derselben Adresse wohnender Vertreter aufgeführt, dem aber bald darauf die Handelskonzession entzogen wurde, ist er im folgenden Jahr in der Franzstraße 11 gemeldet, drei Häuser neben seinem früheren Bankgeschäft: Er ist mit seiner Frau Chlothilde und fünf weiteren Ehepaaren bzw. Familien in einem der zahlreichen „Judenhäuser“ in der Stadt untergebracht worden, in denen die mittlerweile nur noch etwa 600 in Bochum verbliebenen jüdischen Mitbürger ghettomäßig auf die „Endlösung der Judenfrage“ warten mussten. Neuer Eigentümer des Hauses in der Kanalstraße ist ein früherer Mieter.

Clothilde (Tilly) Schüler

Im Adressbuch von 1942 ist der inzwischen offiziell als berufslos geltende Paul Schüler, der wie alle jüdischen Männer gemäß behördlicher Verfügung den Vornamen Israel tragen musste, nicht mehr aufgeführt. Am 27. Januar war er zusammen mit seiner Frau „Tilly“, die den Vornamen Sara tragen musste, und weiteren etwa 1000 Opfern von Dortmund nach Riga in Lettland deportiert worden, wo in wenigen Monaten 15 000 der insgesamt 18 000 aus Deutschland dorthin verschleppten Juden ermordet wurden.

Seitdem verlieren sich die Spuren der jüdischen Bochumer Bankiersfamilie Schüler, die in zwei Generationen das öffentliche Leben dieser Stadt vielfältig geprägt hat. Auf Antrag ihrer noch rechtzeitig in die USA ausgewanderten Tochter Gerda Emma hat das Amtsgericht Bochum 1956 den Bankier Paul Schüler und seine Ehefrau Chlothilde rückwirkend zum 31. Dezember 1945 für tot erklärt. Martha Schüler, geb. Liebhold, die Ehefrau von Oskar Schüler, 1932 als Bankierswitwe und Eigentümerin des Hauses Goethestraße 16 gemeldet, war schon im Adressbuch von 1934 nicht mehr aufgeführt: mit ihrer Tochter Irmgard, einer promovierten Kunsthistorikerin, konnte sie rechtzeitig nach Palästina emigrieren.



Verlegung der Stolpersteine in der Kanalstraße 16  
durch Gunter Demnig am 31. Mai 2005

## Quellen / Literatur

Die im Handapparat des Stadtarchivs Bochum bereitgestellten Nachschlagewerke,  
Monographien und Ausarbeitungen;  
ferner freundliche Hinweise zur Geschäftstätigkeit des Bankhauses Hermann Schüler  
und zu Paul Schüler von Dr. Ingo Köhler, Georg-August-Universität Göttingen

## Anhang:

Auszug aus:

Schneider, Hubert:

**Jüdische Familien in Bochum - ihre Bedeutung für die Entwicklung der Stadt**, in:

Bochumer Zeitpunkte. Beiträge zur Stadtgeschichte, Heimatkunde und Denkmalpflege Nr. 23, Bochum 2009, S. 3 – 24.

### **Paul Schüler und Clothilde (Tilli) geb. Lazard**

Die Schüler gehörten zu den Bochumer Honoratiorenfamilien, die einen großbürgerlichen Lebensstil pflegten. Der „*Stammvater*“ in Bochum, Hermann Schüler, wurde 1840 in Balve als Nachkomme einer Kaufmannsfamilie geboren, die dort seit Generationen ansässig war.<sup>40</sup> Am 1. August 1872 gründete Hermann Schüler in Bochum das „*Bankhaus Hermann Schüler*.“ Über die Situation in Bochum zu diesem Zeitpunkt und die Entwicklung des Bankhauses gibt ein Artikel im „Bochumer Anzeiger“ anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Firma am 1. August 1922 Auskunft:

*„Ein Bankjubiläum in Bochum.*

*50-jähriges Bestehen der Firma Hermann Schüler.*

*Das Bankhaus Hermann Schüler kann heute auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken. Es hat die große Freude, zum goldenen Jubeltage den Begründer und Altchef der Firma, Herrn Kommerzienrat Hermann Schüler, noch an der Spitze des emporgewachsenen Unternehmens zu sehen; in geistiger und körperlicher Frische kann der Genannte wenige Tage darauf seinen 82. Geburtstag feiern.*

*Die Gründungszeit fällt in die Periode nach dem siegreichen Kriege 1870/71, in der auch die Wurzeln zum Emporblühen der gesamten deutschen Industrie, besonders unserer Großindustrie liegen. Damals war Bochum kaum eine Mittelstadt. Die Straßen hatten ein ganz anderes Aussehen als jetzt. Kommerzienrat Schüler hat die ganze großindustrielle Entwicklung und das Emporwachsen der Gemeinde zur heutigen Großstadt mitgemacht und bei allen Unternehmungen durch Rat und finanzielle*

*Tat mitwirken können. Aus kleinen Anfängen heraus ist die Bank emporgestiegen zu ihrer heutigen, weit über die Grenzen der Stadt, ja des ganzen Großbezirks unserer Gegend forttragenden Bedeutung. Mit einem Stück Bochumer Geschichte ist die Firma Hermann Schüler aufs engste verknüpft. Ihre Wiege stand in der Oberen Marktstraße [heute Bongardstraße]. Nach einigen Jahren wurde die Bank in die Hochstraße [heute Teil der Kortumstraße zwischen Bongardstraße und Husemannplatz] verlegt. Das war damals noch nicht etwa die prachtvolle Geschäftsstraße von heute. Kleine unansehnliche Häuser, meist sogar noch Wohnhäuser, sah man zu beiden Seiten. Das heutige Bankhaus Schüler in der Franzstraße ist erst vor reichlich 20 Jahren bezogen worden. Die finanzielle Bedeutung der Firma umschreiben wohl am besten drei wichtige Worte: Kohle, Kali, Zement. Aber sie erschöpfen natürlich bei weitem nicht den Interessenkreis, der sich mit dem Emporkommen der Automobilindustrie, der Elektrizität, des Maschinenbaues usw. noch ausdehnen musste. Das weiteren Kreisen bekannt gewordene Jahrbuch der Firma Hermann Schüler war stets eine gern gesehene Gabe für Handel, Gewerbe und Bankwelt. Lange Jahre versah der Chef des Hauses das Amt eines Handelsrichters, im Stadtverordnetensaale war sein Wort stets von Wert und gutem Klange. Seine beiden Söhne Paul und Oskar Schüler als Teilhaber sind berufen, das alte Geschäft im guten väterlichen Sinne mitzuführen.“<sup>41</sup>*

Und der „Bochumer Anzeiger“ zitierte in seiner Ausgabe vom 07. März 1925 aus der „Geschichte des Bochumer Bankwesens“ von Wilhelm Herberholz:

*„Die Firma Hermann Schüler, im Jahre 1872 von dem heute in hohem Alter stehenden Kommerzienrat Hermann Schüler gegründet, behielt ihre Rechtsform und Selbständigkeit bei und widmet sich nach wie vor in der Hauptsache dem Effekten- und Kuxen-Geschäft. Auf diesem Gebiet errang die Firma eine führende Stellung. Das Geschäftslokal der Firma befindet sich seit langen Jahren im eigenen, mit allen modernen Einrichtungen versehenen Bankgebäude Franzstraße.“<sup>42</sup>*

Hermann Schüler war nicht nur erfolgreicher Geschäftsmann, er engagierte sich auch im Leben der Stadt und in der jüdischen Gemeinde. Der Stadtverordnetenversammlung gehörte er von 1902 bis 1918 an und betätigte sich hier besonders im Finanzausschuss.<sup>43</sup> In der Synagogengemeinde war er seit 1878 Mitglied des Gemeindevorstandes, davon viele Jahre Vorsitzender des Vorstandes, zuletzt dessen

Ehrenvorsitzender.<sup>44</sup>

Immer wieder trat er als Stifter in der Stadt in Erscheinung. Besonders erwähnenswert ist dabei die zum Andenken an seine 1907 gestorbene Frau Emma geb. Würzburger gemachte Spende in Höhe von 20.000 RM, die nach den Wünschen der Verstorbenen als Fonds zur Gründung einer Säuglingsverwahranstalt verwendet werden sollte. Das Säuglingsheim wurde 1910 im Hause Roonstraße 24 (heute Schmidtstraße) eröffnet. Hermann Schüler erklärte sich anlässlich der Eröffnung des Hauses bereit, ein etwa entstehendes Defizit selbst tragen zu wollen, damit der Stadt keinerlei Kosten entstünden.<sup>45 46</sup>

Hermann Schüler war ein national gesinnter Mann. An vaterländischen Dingen nahm er stets regen Anteil. Lange Jahre war er Schatzmeister im „*Flottenverein*“, der ihn schließlich zum Ehrenmitglied ernannte.<sup>47</sup> Er gehörte natürlich 1890 zum „*Komitee zur Errichtung eines Nationaldenkmals*“ in Berlin.<sup>48</sup> Ob der Kaiser Geburtstag hatte<sup>49</sup> oder sein 25-jähriges Regierungsjubiläum feierte,<sup>50</sup> immer blieb Schülers Büro zumindest halbtätig geschlossen. Wenn im Ersten Weltkrieg Kriegsanleihen gezeichnet werden sollten, immer war Hermann Schüler dabei, wenn öffentlich dazu aufgerufen wurde (z.B. zusammen mit dem Rabbiner Dr. David zur 6. Kriegsanleihe im März 1917).<sup>51</sup> Am 19. April 1918 konnte der „*Märkische Sprecher*“ melden, dass die Zeichnungen zur 8. Kriegsanleihe beim Bankhaus Hermann Schüler über 2 Millionen betrogen, nachdem die früheren Anleihen 5 ½ Millionen betragen hatten,<sup>52</sup> im November 1918 waren es insgesamt 11 ¼ Millionen.<sup>53</sup> Auch auf die Gefühle seiner nichtjüdischen Angestellten nahm Schüler Rücksicht: An christlichen Feiertagen, z.B. Fronleichnam, war das Bankhaus zumindest halbtags geschlossen.<sup>54</sup> Für ein gutes Betriebsklima in seiner Bank sorgte Hermann Schüler dadurch, dass Betriebsjubiläen aufwändig gefeiert wurden. Ein eindrucksvolles Beispiel dafür ist die Feier anlässlich des 25-jährigen Betriebsjubiläums des Kassenboten W.T.<sup>55</sup>

Hermann Schüler wurden anlässlich seines 70. und 80. Geburtstags hohe Auszeichnungen zuteil: Unter anderem erhielt er den „*Roten Adlerorden IV. Klasse*“, das „*Verdienstkreuz für Kriegshilfe*“ und andere Auszeichnungen.<sup>56</sup>



Als Hermann Schüler am 8. Juni 1926 starb, erschienen im „Märkischen Sprecher“<sup>57</sup> und im „Bochumer Anzeiger“<sup>58</sup> lange Berichte, die sein Leben und Werk würdigten. Über die Beisetzung schrieb der „Bochumer Anzeiger“ am 12. Juni 1926:

„Zur letzten Ruhe.

*Welch hoher Wertschätzung der verstorbene Bankier Hermann Schüler sich erfreute, das bewies die große Teilnahme bei seiner gestern nachmittag auf dem Friedhof an der Wasserstraße erfolgten Beisetzung. Nachdem im Trauerhaus an der Brückstraße Rabbiner Dr. David am Sarg eine tiefempfundene Ansprache gehalten und Rechtsanwalt Dr. Schönwald dem Verstorbenen einen herzlichen Nachruf gewidmet hatte, wurde der Totenschrein auf den über und über mit Kränzen bedeckten Leichenwagen gehoben, dem sich ein großes Trauergesolge anschloss. Vertreter der Behörden, darunter Alt-Oberbürgermeister Graff, der Industrie, des Handels, die Mitglieder der Düsseldorf-Essener Börse, Vertreter zahlreicher Körperschaften und viele andere schritten hinter dem Sarge. Unter den zahlreichen Kranzspenden befand sich auch einer der Stadt Bochum, um die der Verstorbene sich große Verdienste erworben hat. (So verdankt ihm das städtische Säuglingsheim sein Entstehen.) Am Grabe sprach Rabbiner Dr. David ein inniges Gebet. In der Synagoge fand nach der Beerdigung ein Trauergottesdienst statt. Die Wände waren schwarz drapiert, die Vorstandsbank mit Flor behangen und mit dunkelgrünen Gewächsen umstellt. Die Gedächtnisrede des Rabbiners war von tiefem Eindruck.“<sup>59</sup>*

Hermann Schüler war mit Emma geb. Würzburger verheiratet, die sich ihrerseits viele Jahre als Mitglied des Vorstands im „Vaterländischen Frauenverein“ engagierte. Sie starb am 09. November 1907.<sup>60</sup>

Hermann und Emma Schüler hatten drei Söhne und eine Tochter:

- der am 31. August 1873 in Bochum geborene Leo studierte Medizin. Er war verheiratet mit Hedwig geb. Ansel, hatte zwei Kinder: den Sohn Werner und die Tochter Lore. Dr. Leo Schüler starb am 19. September 1928 in Essen und wurde auch dort beigesetzt;<sup>61</sup>

- der am 21. Januar 1876 in Bochum geborene Paul war im Bankgeschäft des Vaters tätig. Er war verheiratet mit der am 08. Oktober 1880 in Saarbrücken geborenen Clothilde (Tilli) Lazard. Das Paar hatte zwei Kinder: die Tochter Gerda und den Sohn Fritz;
- der am 5. November 1879 in Bochum geborene Sohn Oskar war ebenfalls im Bankgeschäft des Vaters tätig. Er war verheiratet mit Martha Liebhold. Das Paar hatte ein Kind, die Tochter Irmgard. Oskar Schüler starb im 50. Lebensjahr am 15. Oktober 1929 und wurde auf dem jüdischen Friedhof an der Wasserstraße beigesetzt;<sup>62</sup>
- die Tochter Helene, deren Geburtsdatum wir nicht kennen, starb am 29. Dezember 1915.<sup>63</sup>

Paul und Oskar Schüler hatten also nach dem Tod des Vaters Hermann die Bankgeschäfte übernommen. Nach dem Tod von Oskar 1929 war es Paul, der das Geschäft durch die Turbulenzen der folgenden Jahre führen musste. Und um ihn und seine Frau Tilli soll es im folgenden gehen.

Paul Schüler heiratete am 2. Mai 1904 die aus Saarbrücken stammende Clothilde (Tilli) Lazard. Aus der Ehe gingen die am 28. April 1909 in Bochum geborene Tochter Gerda Emma<sup>64</sup> und der am 20. Mai 1918 ebenfalls in Bochum geborene Sohn Friedrich Theodor hervor.

Gerda Schüler wohnte bis zu ihrer Verheiratung am 07. Dezember 1930 bei ihren Eltern, als verheiratete Windmüller bis zum Spätsommer 1934 in Dortmund, dann bis zum 10. November 1938 in Schlüchtern Bez. Kassel. Danach zog sie in eine Pension in Frankfurt a. Main, um dann die letzten drei Wochen vor ihrer Ausreise in die USA (über Holland) bei ihren Eltern zu leben, die inzwischen in der Franzstraße 11 wohnten. 1954 lebte sie als amerikanische Staatsbürgerin Gerda Windmueller in Richmond/Virginia, war Mutter einer 20-jährigen Tochter. Als Beruf gab sie in ihrem Rückerstattungsantrag vom 18. Januar 1954 Kunstgewerbe und Hausfrau an.<sup>65</sup>

Der Sohn Friedrich Theodor (Fritz) Schüler wohnte bis zu seiner Auswanderung in die USA am 21. Januar 1939 bei seinen Eltern in Bochum, zunächst in der Kanalstraße 62, ab 1937 in der Franzstraße 11. Seine Ausbildung zum Bankkaufmann musste er durch die Emigration abbrechen. 1954 lebte er als Frederick Theodore Schuler in New York. In seinem Rückerstattungsantrag vom 05. Februar 1954 gab er als Beruf „*optischer Techniker*“ an, er war verheiratet und hatte keine Kinder.

Über die Lebensgeschichte der Eltern Paul und Clothilde Schüler gibt ein dreiseitiger, maschinengeschriebener Bericht von Frederick Schuler vom 08. März 1954 Auskunft, hier wird auch deren Besitz aufgeschlüsselt. Die hier gemachten Angaben wurden in einer zehneitigen, maschinengeschriebenen eidesstattlichen Erklärung von Frederick Schuler vom 8. September 1955 wiederholt und erweitert. In einer eidesstattlichen Erklärung vom 25. September 1955 bestätigte Gerda Windmueller die Angaben ihres Bruders.<sup>66</sup>

Aus dem Bericht von Frederick Schuler:

*„[...] Meine Mutter war eine geborene Lazard aus Saarbrücken. Ihr Vater war Inhaber eines prominenten Bankhauses, Lazard, Brach & Co., welches nach seinem Tod von der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft angekauft wurde.*

*Beide Familien, Lazard sowohl wie Schüler, waren sehr wohlhabend. Die Aussteuer, welche meine Mutter bei ihrer Heirat am 2. Mai 1904 einbrachte, war eine außerordentlich reiche und vollständige, an Tisch- und Bettwäsche, Porzellan, Silber, Schmuck, Haushaltsgeräten, Perserteppichen, sowie Möbeleinrichtungen, wie z.B. ein geschnitztes, aus solider Eiche gearbeitetes Wohnzimmer und ein Mahagoni Doppelschlafzimmer.*

*Meine Eltern zogen nach der Hochzeit in das von meinem Vater angekaufte Wohnhaus Kanalstraße 62<sup>67</sup>, das für einen Betrag von 80.000 Goldmark von dem erbauenden Architekten erworben worden war, wie mein Vater mir erzählt hat. Das Haus enthielt 14 Zimmer, Küche, 2 Vollbäder und eine Toilette. Außerdem waren Kutscherwohnung, Stallungen, 3 Büroräume und ein Waschraum angebaut. Im Jahre 1914 wurde Wasserdampfheizung angelegt, Marmorverkleidung der Fenster eingebaut und sonstige Renovierungsarbeiten ausgeführt, für einen Gesamtbetrag von rund 20.000 Goldmark, nach dem Bericht meines Vater.“*

Es folgt ein Bericht über die Einrichtung des 14-Zimmer-Hauses in der Kanalstraße 62, den Erwerb wertvoller Möbel bis in die zwanziger Jahre, über den Zusammenbruch des Bankhauses im Verlauf der Wirtschaftskrise 1932, über das Leben danach bis zur Emigration des Sohnes im Januar 1939.

Der Lebensstil von Paul und Clothilde ist als großbürgerlich zu bezeichnen. Überlebende berichten von glanzvollen Festen, die das Paar in der Kanalstraße 62 gab.<sup>68</sup> Eine Zäsur bildete zweifellos der Konkurs des Bankhauses Hermann Schüler 1932.<sup>69</sup> Bereits 1931 geriet man in große Zahlungsschwierigkeiten, die im Zusammenhang mit der großen Wirtschaftskrise standen. Das Bankhaus hatte hohe Verpflichtungen gegenüber der Dresdner Bank und der Danatbank. Nach dem Zusammenbruch der Danatbank gingen deren Forderungen an die Dresdner Bank über. Da alle Immobilien, die sich im Besitz von Schüler befanden, völlig überschuldet waren, wurde am 04. Mai 1932 ein gerichtliches Vergleichsverfahren eröffnet. Am 19. Mai 1932 fand die erste Gläubigerversammlung statt. In der Versammlung am 07. Juli 1932 wurde der Vergleichsvorschlag angenommen. Paul Schüler verlor seinen gesamten Besitz.

Das Bankhaus Hermann Schüler in der Franzstraße 3/5 ging an die Dresdner Bank. Es war bereits 1932 praktisch wirtschaftlich auf diese Bank übergegangen: Die hohen Verpflichtungen gegen die Danatbank waren unter anderem durch eine Grundschuld auf dem Grundstück Franzstraße 3/5 gesichert. Durch den Zusammenbruch der Danatbank gingen diese Forderungen an die Dresdner Bank über. Die Forderungen waren damals wesentlich höher als die auf dem Grundstück Franzstraße 3/5 lastende Grundschuld. Im Zuge der Abwicklung der Verpflichtung wurde dann dieses Grundstück auf Grund der Eintragung durch die Dresdner Bank durch Zwangsversteigerung erworben.<sup>70</sup>

Was die Besitzung Kanalstraße 62 betrifft,<sup>71</sup> so hatte diese einen Einheitswert von 17.500 RM, war aber mit einer Grundschuld von 50.000 Reichsmark belastet. Die Dresdner Bank hatte schon seit 1931 die Grundsteuern für die Besitzung bezahlt, tat dies auch in den folgenden Jahren. Die Schüler durften noch bis zum Verkauf des Gebäudes an den Kaufmann R. D. im Jahre 1937 dort wohnen. Auf die Kaufverhandlungen hatten sie keinen Einfluss, da es sich wirtschaftlich um das Vermögen der Dresdner Bank handelte. Der Kaufpreis war auch an die Dresdner Bank zu zahlen und diese hat Schüler für die formelle Mitwirkung am Vertrag lediglich einen Betrag von 1.000 RM als Geschenk gegeben. Das Haus ging mit Kaufvertrag vom 12. Februar 1937 für 18.000 RM an den Kaufmann Robert Deppe.

Auch die im Besitz von Paul Schüler befindliche Immobilie Brückstraße 36 – Wohnhaus mit einem Ladenlokal im Erdgeschoss und Wohnung im ersten Stock – wurde Teil der Konkursmasse: Sie ging an den Hypothekengläubiger Rheinisch Westfälisch Bodenkredit-Bank in Köln und wurde von dieser am 23. März 1938 zwangsversteigert. Es ging für 67.000 RM an die Ehefrau Installateur Wilhelm Bergemann, Elisabeth geb. Schwabe.

In einem weiteren Vergleichsverfahren der Firma Hermann Schüler in Bochum vom 27. Juni 1932 wurden alle Beträge der Gläubiger bis 100 RM zu 100 Prozent bezahlt, Beträge bis 500 RM zu 40 Prozent. Die Befriedigung der übrigen am Verfahren beteiligten Gläubiger sollte aus den vorhandenen Bildbeständen der Firmeninhaber erfolgen. Diese Bilder sollten einer Vertrauensperson als Treuhänder übereignet werden.

Damit sind wir bei einem besonderen Kapitel: Die Schülers als Kunstsammler, die nach Einschätzung ihres Sohnes Fritz eine der bekanntesten Privatsammlungen im westfälischen Industriebezirk besaßen. Einen genauen Eindruck von dem Umfang und der Qualität der Sammlung des Hermann Schüler vermittelt eine in den Akten überlieferte Abrechnung über die Liquidation des Bankhauses Hermann Schüler, die am 11. Juni 1939 durch den Treuhänder Albert Schäfer vorgelegt wurde. Zu dieser Abrechnung gehört der Rechenschaftsbericht über den Verbleib der zur Masse gehörenden, bzw. zur Verwertung gekommenen Bilder. Der Abrechnung beigelegt ist eine siebenseitige Liste, auf welcher in vier Rubriken die Titel der Bilder, die Namen der Künstler, die sie gemalt haben, die Namen der Empfänger der Bilder und der jeweilige Taxwert verzeichnet sind. Es handelt sich um insgesamt 195 Gemälde im damals geschätzten Gesamtwert von über 300.000 RM.<sup>72</sup>

14 der genannten Bilder im Taxwert von insgesamt 12.700 RM wurden lt. Protokoll des Gläubigerausschusses vom 4. Mai 1938 gegen Zahlung von 100 RM an die Familie Schüler wieder zurück gegeben, da „*der Zustand und die Tendenz der Bilder einen Verkauf unmöglich machten.*“<sup>73</sup> Dabei handelte es sich u.a. um Gemälde von Antonio Corregio, Alexej von Jawlenky, Hermann Kaulbach, Hans von Makart, Heinrich Wilhelm Trübner und Henry de Groux.

Da Clothilde Schüler eigenes Kapital in das Bankhaus Schüler investiert hatte, gehörte auch sie selbst zu den Gläubigern. Aus der Konkursmasse fielen ihr einige Bilder zu: Emil Nolde (*Mädchen und der Satan*, Taxwert 8.000 RM), Max Slevogt (*Tannen im Schnee*, Taxwert 4.500 RM), Eugen Dücker (*Brandung*, Taxwert 400 RM) und Gottfried Reinhardt (*Badende am Strand*, Taxwert 900 RM). Das Bild *Drei Temperamente* von La Main, Taxwert 8.000 RM, ging an die Erben Schüler. Zusammen mit den Bildern, die sich ohnehin im Besitz von Clothilde Schüler befanden – der Sohn berichtet davon, dass sie immer wieder aus ihrem eigenen Vermögen Gemälde gekauft hatte – bildeten diese Gemälde offensichtlich den Bestand, der sich bis kurz vor der Deportation der Schülers nach Riga in deren Besitz befand.

Und diese Sammlung ist es wohl auch, von der Frederick Schuler in einer eidesstattlichen Erklärung vom 08. September 1955 versuchte, einen ungefähren Eindruck zu vermitteln.<sup>74</sup> Er erinnerte sich und nannte namentlich Bilder u.a. von Emil Nolde (*Mädchen und Satan*), Max Pechstein (*Die Kirche*), Max Liebermann (*Mädchen mit Haarschleife*), Alexej von Jawlensky (*Traumbild*), Andrej Jawlenski (*Bildnis eines Mädchens*), ein Porträt von Hermann Müller, zwei Aquarelle von Paul Signac (*Hafenbilder*). Clothilde Schüler hatte nach der Erinnerung ihres Sohnes vor 1939 zur Bestreitung des Lebensunterhaltes Gemälde von Franz von Stuck (*Der Reigen*), Max Slevogt (*Winterlandschaft*) verkauft. Und natürlich hingen in der Wohnung seiner Eltern zahlreiche Gemälde seiner Mutter Clothilde und deren Schwester Lulu Albert Lazard. Weiter schrieb er:

*„An die übrigen Gemälde kann ich mich im einzelnen nicht mehr erinnern. Tatsache ist jedoch, dass noch zahlreiche weitere Ölgemälde, und zwar Originale, hauptsächlich von deutschen modernen Malern, vorhanden waren. Ferner waren noch mind. zwei Dutzend Stiche und Radierungen, Originale, vorhanden.“*<sup>75</sup>

M. M., eine Jugendfreundin Clothilde Schülers aus Saarbrücken, die in Essen lebte und mit den Schülers Kontakt bis unmittelbar vor deren Deportation im Januar 1942 hatte, erinnerte sich in einer eidesstattlichen Erklärung vom 17. November 1955:

*„Die Familie Schüler war ursprünglich sehr reich gewesen. U.a. besaßen sie eine sehr bekannte und sehr kostbare Gemäldesammlung, von der zwar ein erheblicher Teil Anfang der dreißiger Jahre infolge Zahlungsschwierigkeiten der Bank verloren ging . Es blieb jedoch, soweit ich mich entsinne, im Besitz der Ehefrau Schüler noch ein erheblicher und kostbarer Teil der Sammlung übrig. Die Schüler mussten in den letzten Jahren vor ihrer Deportation mit anderen jüdischen Familien in einem Haus in der Franzstraße zusammen wohnen, wo sie die Parterrewohnung innehatte. Soweit ich es noch in Erinnerung habe, hatten sie 4 Räume, in denen noch zahlreiche Bilder an den Wänden hingen und ein ebenfalls erheblicher Teil hinter den Betten und Schränken stand. Herr Schüler hatte seine besten Bilder immer hinter dem Schrank und hinter dem Bett verborgen. Ich glaube bestimmt nicht fehl zu gehen, wenn ich die Zahl der Bilder auf ca. 30 angebe. Ich glaube mich auch noch zu entsinnen, dass bis in die letzte Zeit hinein Bilder von Gablinky [Jawlensky], Nolde, Liebermann u.a., deren Namen ich mich nicht mehr entsinne, dabei waren. Er besaß sehr viele Bilder moderner Kunst, Schüler sammelten nur Qualitätsbilder. So weiß ich bestimmt noch, dass sich vorher in der Sammlung Picasso<sup>76</sup>, Stuck, Reusing etc, befunden hatten.“<sup>77</sup>*

Aus der Zeugenaussage von Frau M. erfahren wir auch, was schließlich aus der Schülerchen Sammlung geworden ist:

*„Kurz vor der Deportation hat sich folgendes ereignet, wie ich aus dem Munde von Frau und Herrn Schüler gehört habe: Eines Tages fuhr ein Wagen der Gestapo vor und hat sämtliche Bilder aus der Wohnung mitgenommen und Herrn Paul Schüler ebenfalls und ihn ins Gefängnis gesetzt, weil er im Besitz entarteter Kunst gewesen sei.“<sup>78</sup>*

Es ist klar, dass die bedeutende Bildersammlung des Paul Schüler zunächst in einem normalen Konkursverfahren im Zusammenhang mit der großen Wirtschaftskrise an zahlreiche große und kleine Gläubiger ging, zunächst einmal mit der nationalsozialistischen Verfolgung nichts zu tun hat. Anders stellt sich die Frage nach dem Verbleib der im Besitz von Clothilde Schüler verbleibenden Sammlung, die schließlich Ende 1941 von der Gestapo beschlagnahmt worden ist.

Für uns ist von Bedeutung, dass es mit Paul und Clothilde Schüler in Bochum ein im großbürgerlichen Stil lebendes Paar gab, das sich in den zwanziger Jahren als hochkarätige Kunstsammler betätigte. Und das dürfte wohl einmalig für Bochum sein.

Um so beklemmender wird es, wenn wir uns jetzt den letzten Jahren und dem Ende des Ehepaar Schüler in Bochum zuwenden.

Lebten die Schülers nach dem Konkurs des Bankhauses zunächst noch gut vom Vermögen Frau Schülers, so sollte sich das bald ändern. Paul Schüler war es nach der nationalsozialistischen Machtübernahme nicht mehr möglich, die Bank wieder zu eröffnen, geschweige denn ein Stellung im Bankgewerbe zu finden.<sup>79</sup> Er betrieb deshalb einen ambulanten Handel mit Seifenartikeln. So steht es in den Akten. Konkret bedeutet dies: Der ehemalige Bankier Paul Schüler verkaufte, ohne einen Laden zu haben, Seifenartikel! Seine Frau verkaufte selbstgefertigte Handarbeiten und erteilte Unterricht im Kochen und Backen. Außerdem wurden bis zum Jahre 1937 einige Zimmer im Hause Kanalstraße vermietet. Am 12. November 1938 wurde Paul Schüler verhaftet. Er wurde nicht – wie die meisten anderen verhafteten jüdischen Männer – nach Sachsenhausen deportiert, sondern einige Zeit im Gefängnis in Bochum festgehalten. Seine gewerbliche Tätigkeit musste er auf Grund der Verordnung über die Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben zum 1. Januar 1939 aufgeben. Seit dieser Zeit war er ohne Einkommen. Er war erwerbs- und vermögenslos, wie seine Frau am 18. Dezember 1940 dem Oberfinanzpräsidenten – Devisenstelle – in Münster mitteilte. Seit er 1932 den Offenbarungseid geleistet habe, werde er von seinen Verwandten unterhalten.<sup>80</sup> Gegen Clothilde Schüler, Juden-Kennnummer J 00483, wurde am 26. Oktober 1939 eine Sicherungsanordnung erlassen, Geschäftszeichen JS 240. In der geforderten Vermögensaufstellung gab sie am 03. November 1939 ein Vermögen von 650 RM an. Regelmäßige Einnahmen hatte sie nicht. Als Finanzbedarf für einen zweiköpfigen Haushalt gab sie 312,50 RM an (Miete, Heizung usw. 70 RM, Lebensunterhalt einschl. Kleidung 180 RM, eine Hausangestellte 12,50 RM, für sonstiges 60 RM). Die Devisenstelle in Münster genehmigte am 09. November 1939 monatlich einen Freibetrag in Höhe von 150 RM. Für Clothilde Schüler wurde am 13. Dezember 1941 bei der Commerzbank ein Sperrkonto eingerichtet.



Paul Schüler hatte offensichtlich ein solches Sperrkonto schon vorher. Als er mit Kaufvertrag vom 26. November 1940 an den Bergbau Angestellten J. R. in Bochum 8 Kuxe der 128-teiligen Gewerkschaft Steinkohlen-Bergwerk Lukas verkaufte, wurde der Erlös von 200 RM auf das Sperrkonto überwiesen.

Wie die Akten zeigen, waren die Finanzen der Schülers schon vor der Sicherungsanordnung kontrolliert worden. Das zeigte sich, als die Deutsche Bank Bochum am 27. April 1938 bei der Devisenstelle in Münster die Freigabe von 400 RM für Clothilde Schüler beantragte, die auf Befürwortung des Amtsarztes eine Kur in der Tschechoslowakei antreten sollte. Dem Antrag des Frauenarztes Dr. B. vom 23. April 1938 war ein Befundsattest des Amtsarztes vom 26. April 1938 beigefügt, in dem ein Kuraufenthalt in Marienbad befürwortet wurde, da es in Deutschland kein Bad mit den gleichen Heilfaktoren gebe. Clothilde Schüler war bei Dr. B. schon seit mehreren Jahren wegen eines Frauenleidens in Behandlung. Eine Badekur (Moorbäder) in Marienbad hatte in früheren Jahren gute Erfolge erzielt, so dass Dr. B. eine Wiederholung einer solchen Kur dringend empfahl. Die Devisenstelle in Münster genehmigte Clothilde Schüler am 29. April 1938 350 RM für eine Kur vom 01. bis 31. Mai 1938. Der Kuraufenthalt verzögerte sich offensichtlich, denn die Devisenstelle genehmigte am 13. Juli 1938 weitere 150 RM für diese Kur. Als am 30. Dezember 1938 Friedrich Theodor Schüler, der Sohn von Paul und Clothilde Schüler, zwecks Ausreise nach Holland in Münster die Auswanderungspapiere anforderte, wurden ihm laut Schreiben der deutschen Golddiskontbank in Berlin an die Devisenstelle in Münster zu diesem Zwecke 375 RM genehmigt. Als Paul Schüler am 19. Mai 1939 bei der Devisenstelle um die Überweisung von 265 Schweizer Franken an einen deutschen Hilfsverein in Montreux bat, wurde dies von der Devisenstelle am 25. Mai 1939 genehmigt. Zweck: Beerdigungskosten eines nahen Verwandten.

An all diesen Fakten wird deutlich, wie tief der Sturz der noch wenige Jahre zuvor in großbürgerlichen Verhältnissen lebenden Familie Schüler war. Völlig verarmt, lebte man in einem Judenhaus mit anderen jüdischen Familien zusammen, denen es allen nicht besser ging. Gesellschaftliche Unterschiede gab es nicht mehr. Wenn noch Besitz und Vermögen da war, dann konnte man nicht frei darüber verfügen, was von den Menschen als zusätzliche Erniedrigung

empfunden wurde. Natürlich hatten auch Paul und Clothilde spätestens nach der Pogromnacht versucht, ein Emigrationsland zu finden. Und natürlich wollten sie in die USA, wo die Kinder ja glücklicherweise angekommen waren. Belegt ist, dass die Kinder im Oktober 1941 900 Dollar für Visen nach Cuba bezahlt hatten.<sup>81</sup> Aber die Eltern konnten diese Visen nicht mehr nutzen. Zu dieser Zeit wurde die Emigration deutscher Juden offiziell verboten, begannen die Deportationen in den Osten.

Wie das Leben von Clothilde und Paul Schüler endete, darüber erfahren wir wieder in Zeitzeugenberichten. Nach seiner Entlassung aus dem Bochumer Polizeigefängnis hatte Paul Schüler offensichtlich versucht, eines seiner Bilder zu verkaufen, was illegal war. Das klappte nicht, er wurde erwischt und kam wiederum ins Bochumer Gefängnis.

Die bereits an anderer Stelle zitierte Jugendfreundin von Clothilde Schüler, M. M. aus Essen, führte dazu in ihrer eidesstattlichen Erklärung vom 17. November 1955 aus:

*„Herr Schüler hat dann 4 oder 5 Wochen im Gefängnis gesessen und kam aus dem Gefängnis als ein vollkommen gebrochener Mann zurück. Er erklärte, dass man ihn scheußlich behandelt hatte, dass man das wenige Essen, das er bekommen habe, ihm dadurch zu verekeln versuchte, dass man ihm in das Essen hineinspuckte, wobei man ihm sagte, für Dich Judenschwein ist das gerade gut genug. 4 oder 5 Tage nach seiner Entlassung fand dann die Deportation statt. Soweit ich gehört habe, ist Herr Paul Schüler nicht über Dortmund hinaus gekommen, sondern soll durch die Folgen der Haft bereits gestorben sein.“<sup>82</sup>*

Frau M. erinnerte sich auch, dass Frau Schüler kurz vor der Deportation wertvolle Pelze in einen Koffer gepackt habe, den sie mitnehmen wollte. Wie sie hörte, sei der Waggon mit dem Gepäck aber bald nach Abfahrt in Dortmund abgehängt worden.

Diese Angaben deckten sich weitgehend mit den Angaben, die Frau A. Sch. aus Bochum, die 15 Jahre bei den Schülern gearbeitet hatte, bereits in einer eidesstattlichen Erklärung am 08. Februar 1950 gemacht hatte. Über das Ende von Paul Schüler wusste sie – abweichend von Frau M. – zu berichten:

„Von Bochum aus sind Schülers erst nach Dortmund gekommen. Dort soll Herr Schüler noch besonders schwer misshandelt worden sein, weil man bei Frau Schüler 1000 Mk. gefunden hatte, die sie nicht hätte haben dürfen. Wie ich später gehört habe, ist Herr Schüler infolge der erlittenen Aufregungen noch während des Transports gestorben.“<sup>83</sup>

Ob Paul Schüler bereits in Dortmund, während des Transportes oder nach der Ankunft im Ghetto in Riga gestorben ist, wir wissen es nicht. Wir wissen nur, dass man von Paul und Clothilde Schüler nie mehr etwas gehört hat. Ihre Namen wurden in das Gedenkbuch „Opfer der Shoah aus Bochum und Wattenscheid“ aufgenommen.<sup>84</sup> Auf Antrag ihrer Tochter Gerda Emma Windmüller geb. Schüler vom 15. Februar 1956 wurden beide laut Beschluss des Amtsgerichts Bochum am 22. August 1956 offiziell für tot erklärt. Der Beschluss wurde am 15. Oktober 1956 rechtskräftig. Als Todesdatum wurde der 31. Dezember 1945 festgesetzt.<sup>85</sup>

Solche formalen Todeserklärungen waren erforderlich, wollten die Erben ihre Ansprüche geltend machen. Die Kinder von Paul und Clothilde Schüler bemühten sich in langen und ermüdenden Verfahren um die „Wiedergutmachung“. Es wird hier darauf verzichtet, die Vorgänge in allen Einzelheiten nachzuzeichnen, auch sind nicht alle Akten überliefert. Eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse, soweit es die überlieferten Akten zulassen, soll genügen:

- Lt. Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 30. März 1957<sup>86</sup> erhielten die Erben Schüler für „Schaden an Freiheit“ des Paul Schüler eine ererbte Kapitalenschädigung in Höhe von 6.450 DM. Für die Berechnung des Schadens an Freiheit wurde der Zeitraum 19. September 1941 (von diesem Tag an musste Schüler den stigmatisierenden „gelben Stern“ tragen) bis 08. Mai 1945, dem offiziellen Todesdatum, festgesetzt. Für jeden vollen Monat Haftzeit wurden 150 DM bezahlt. Das ergab bei 43 Monaten den ausgezahlten Betrag.<sup>87</sup>
- Lt. Bescheid des Regierungspräsidenten erhielten die Erben des Paul Schüler für „Schaden im beruflichen Fortkommen“ ihres Vaters eine ererbte Kapitalenschädigung von 29.326 DM. Für die Berechnung dieses Schadens wurde der Zeitraum 01. Februar 1933 bis 31.

Dezember 1945 festgesetzt, das sind 12 Jahre und 11 Monate. Man ging davon aus, dass es Paul Schüler nach der nationalsozialistischen Machtübernahme nicht mehr möglich war, die Bank wieder zu eröffnen bzw. eine Stellung im Bankgewerbe zu finden. Die berufliche Stellung Schülers entsprach gemäß Gesetzeslage der eines Beamten im höheren Dienst. Die Dienstbezüge dieser Gruppe betragen bei einem Lebensalter von 57 Jahren bei Beginn der Verfolgung jährlich 12.600 RM. Angerechnet für die Entschädigung wurden drei Viertel dieser Bezüge, das ergab jährlich 9.456 DM. Die dem Verfolgten fehlende gesetzliche Alters- und Hinterbliebenenversorgung war gemäß Paragraph 92 Absatz 2 Bundesentschädigungsgesetz durch einen Zuschlag von 20 Prozent zu berücksichtigen, so dass sich der Entschädigungsbetrag auf jährlich 11.352 RM erhöhte. Bei einer Entschädigungszeit von 12 Jahren und 11 Monaten betrug die Kapitalentschädigung 146.630 RM. Sie war gemäß Paragraph 11 Bundesentschädigungsgesetz nach der Währungsreform im Verhältnis 10:2 umzustellen, das ergab den ausgezahlten Betrag von 29.326 DM.

Am 24. Januar 1961 kam es in Dortmund bei der Wiedergutmachungskammer des Landgerichts Dortmund in der Rückerstattungssache Schüler zu folgendem Vergleich:

- a) Die Erben Schüler erhielten nach Maßgabe des Bundesentschädigungsgesetzes wegen der im Jahre 1939 erfolgten Entziehung von Edelmetallgegenständen der Eheleute Bankier Schüler und Clothilde geb. Lazard einen Betrag von 2.000 DM;
- b) der in den Jahren 1941-1942 erfolgten Entziehung von Bildern der Eheleute Schüler einen Betrag von 100.000 DM;
- c) der im Jahre 1942 erfolgten Entziehung einer Wohnungseinrichtung nebst Hausrat, Wäsche und Bekleidung der Eheleute Schüler einen Betrag von 30.000 DM;
- d) der im Jahre 1942 erfolgten Entziehung des Deportationsgepäcks der Eheleute Schüler einen Betrag von 2.000 DM.

Am 8. Juni 1961 wurde laut Bescheid des Regierungspräsidenten in Arnberg den Erben Schüler

als Entschädigung wegen Schadens durch Zahlung von Visakosten für die Eltern, die diese nicht nutzen konnten, 450 DM zugesprochen.

Die ursprünglich eingeleiteten Wiedergutmachungsverfahren wegen der Schülerchen Immobilien in der Kanalstraße 62<sup>88</sup> und in der Brückstraße 36<sup>89</sup> wurden von den Antragstellern nach Klärung des Sachverhalts wieder zurückgezogen.

---

40) Hermann Schüler blieb seiner Geburtsstadt auch nach seinem Umzug nach Bochum immer verbunden. Die Stadt ernannte ihn später zu ihrem ersten Ehrenbürger. Friedrich Wilhelm Grote, Hermann Schüler, der erste Ehrenbürger der Stadt Balve, in: Sauerland 38 (2005), 4, S. 191-193.

41) „Bochumer Anzeiger“ vom 01. August 1922.

42) „Bochumer Anzeiger“ vom 07. März 1925.

43) „Märkischer Sprecher“ vom 10. Juni 1926.

44) „Märkischer Sprecher“ und „Bochumer Anzeiger“ in den Todesanzeigen vom 10. Juni 1926.

45) „Märkischer Sprecher“ vom 21. November 1907 und 11. Oktober 1910.

46) Auch seiner Geburtsstadt Balve blieb er verbunden: Ausdruck hierfür waren verschiedene große Schenkungen, so die „Hermann –Schüler - Stiftung“ für die Armen der Stadt und für karitative Zwecke. Die Kirchengemeinde unterstützte er durch eine größere Spende bei der Beschaffung einer neuen Turmuhr. Als Dank für seine Wohltätigkeit übernahm die Gemeinde die Instandsetzung der Schülerchen Gräber und ernannte Hermann Schüler zu ihrem Ehrenbürger. „Bochumer Anzeiger“ vom 12. Juni 1926.

47) Nachruf im „Märkischen Sprecher“ vom 10. Juni 1926.

- 48) „Märkischer Sprecher“ vom 31. August 1905. Das Komitee unterstützte den Plan zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals in Berlin. Die Sammlung ergab 3.194,20 RM, die Stadt Bochum erhöhte mit Ratsbeschluss vom 25. Juli 1890 diesen Betrag auf 4.000 RM. Das Denkmal wurde am 16. Juni 1901 – in Anwesenheit des Kaisers – vor dem Reichstag in Berlin enthüllt. StadtA Bochum, KXb 6 Bismarck. Erinnerungen und Urkunden aus einer Bismarckstadt der westfälischen Mark. Zum 100. Geburtstag des Eisernen Kanzlers, zusammengestellt von Dr. Paul Küppers, Bochum 1915, S. 28.
- 49) „Märkischer Sprecher“ vom 26. Januar 1911.
- 50) „Märkischer Sprecher“ vom 12. Juni 1913.
- 51) „Märkischer Sprecher“ vom 24. März 1917.
- 52) „Märkischer Sprecher“ vom 19. April 1918.
- 53) „Westfälische Volkszeitung“ vom 07. November 1918.
- 54) „Märkischer Sprecher“ vom 14. Juni 1911.
- 55) Ein umfassender Bericht darüber erschien im „Märkischen Sprecher“ vom 02. Mai 1905.
- 56) Nachruf Hermann Schüler im „Märkischen Sprecher“ vom 10. Juni 1926, Todesanzeige der Familie im „Märkischen Sprecher“ und im „Bochumer Anzeiger“ vom 10. Juni 1926.
- 57) „Märkischer Sprecher“ vom 10. Juni 1926.
- 58) „Bochumer Anzeiger“ vom 12. Juni 1926.
- 59) „Bochumer Anzeiger“ vom 12. Juni 1926.
- 60) Todesanzeigen der Familie im „Märkischen Sprecher“ vom 11. November 1907 und des Vorstandes des „*Vaterländischen Frauenvereins*“ im „Märkischen Sprecher“ vom 13. November 1907.
- 61) Todesanzeige im „Bochumer Anzeiger“ vom 20. September 1928.
- 62) Todesanzeige im „Märkischen Sprecher“ und im „Bochumer Anzeiger“ vom 16. Oktober 1929. Der „Märkische Sprecher“ brachte am 15. Oktober 1929 einen Nachruf.
- 63) Todesanzeigen im „Märkischen Sprecher“ und im „Bochumer Anzeiger“ vom 31. Dezember 1915.
- 64) Geburtsanzeige im „Märkischen Sprecher“ vom 29. April 1909.

- 65) Diese und die folgenden Informationen sind entnommen STA NRW Münster, Regierung Arnsberg Entschädigungen Nr. 426283.
- 66) Beide eidesstattlichen Erklärungen ebd.
- 67) Bei dem Haus Kanalstraße 62 handelte es sich um ein 2 ½ -stöckiges Wohnhaus. Es wurde im Krieg völlig zerstört und danach als vierstöckiges Haus wieder aufgebaut.
- 68) So die mündliche Auskunft von Rosemarie Molser geb. Marienthal, deren Eltern zum Bekanntenkreis der Schülers gehörten.
- 69) Siehe hierzu STA NRW Münster, Kreisamt für gesperrte Vermögen Bochum Nr. 407; ebd., Nr. 421; ebd., Regierung Arnsberg, Rückerstattungen Nr. 346
- 70) STA NRW Münster, Kreisamt für gesperrte Vermögen, Nr. 407.
- 71) STA NRW Münster, Kreisamt für gesperrte Vermögen, Nr. 421.
- 72) STA NRW Münster, Regierung Arnsberg, Entschädigungen Nr. 426283.
- 73) Ebd.
- 74) STA NRW Münster, Regierung Arnsberg Entschädigungen Nr. 426283.
- 75) Ebd.
- 76) Das ist das einzige schriftliche Zeugnis, in dem erwähnt wird, dass sich im Besitz der Schülers ein Gemälde von Picasso befand. Eine Enkelin von Clothilde Schülers Schwester Lulu Albert Lazard erinnert sich heute, dass ihre Mutter, also die Tochter von Lulu Lazard, ihr von einem Picasso aus der blauen Periode, das ärmliche Menschen am Strand zeigte, in der Wohnung in der Kanalstraße 62 gesehen habe. Weit aufschlussreicher ist ein unmittelbarer Zeugenbericht von Rosemarie Molser geb. Marienthal, Jahrgang 1921. Die Eltern von Frau Molser, der Bochumer Rechtsanwalt Marienthal und seine Frau, verkehrten gesellschaftlich mit den Schülers. Und Frau Molser selbst erhielt bei Fritz Schüler Klavierunterricht. Sie erinnert sich genau daran, dass im Speisezimmer der Schülers der besagte Picasso hing, und zwar noch Mitte der dreißiger Jahre. Sie erinnert sich aus zwei Gründen sehr genau daran, auch an den Zeitraum: 1936 wurde sie in Bochum von der Schule verwiesen, kam in ein Internat in die Schweiz, das Bild hat sie kurz davor gesehen. Und das Bild machte einen großen

Eindruck auf sie, weil die Ärmlichkeit des Motivs in großem Kontrast stand zu den Speisen, die zu diesem Zeitpunkt immer noch auf dem Tisch der Schülers standen. In der National Gallery in Washington hängt heute ein Picasso mit einem Motiv, vergleichbar dem auf dem Gemälde in der Schülerchen Wohnung in den dreißiger Jahren. Ob es sich um dasselbe Bild handelt, und wenn ja, wie es nach Washington gekommen ist, das ist eine spannende Frage, um die sich inzwischen kompetente Menschen kümmern.

77) STA NRW Münster, Regierung Arnsberg Entschädigungen Nr. 426283.

78) Ebd.

79) Diese und die folgenden Informationen sind, soweit nicht anders gekennzeichnet, entnommen STA NRW Münster, Regierung Arnsberg, Entschädigungen Nr. 424283.

80) Diese und die folgenden Informationen sind entnommen STA NRW Münster, Oberfinanzdirektion Münster Devisenstelle - Nr. 9312.

81) Das geht aus einem Schreiben von Rechtsanwalt R. vom 19. Oktober 1955 hervor, in welchem er den Anspruch auf Ersatz dieser 900 Dollar geltend macht. STA NRW Münster, Regierung Arnsberg Entschädigungen Nr. 426283.

82) Ebd.

83) Ebd.

84) Keller/Schneider/Wagner, Gedenkbuch (...).

85) STA NRW Münster, Regierung Arnsberg Entschädigungen Nr. 426283.

86) Ebd.

87) Die Berechnung ist nicht korrekt, da in der offiziellen Todeserklärung als Todesdatum der 31. Dezember 1945 festgesetzt wurde. Für die Erben bedeutete dies, dass sie für sieben Monate keine Entschädigung erhielten. Bei einem Monatssatz von 150 DM waren das 1.050 DM. Dieser „Rechenfehler“ ist in vielen „Entschädigungsverfahren“ festzustellen. Entschädigung für „Schaden an Freiheit“ müssen die Erben Schüler auch für die Mutter Clothilde Schüler bekommen haben. Dieser Vorgang ist jedoch nicht überliefert.



88) STA NRW Münster, Kreisamt für gesperrte Vermögen Nr. 421.

89) STA NRW Münster, Rückerstattungen Nr. 3466.

---

Bitte drücken Sie die  
Taste **Esc** auf Ihrer Tastatur  
zum Beenden der Vollbildanzeige...